

Statement

des Ausbildungsleiter der Firma Siemens, Mülheim*

VON FERDINAND WALBAUM

Ich, Ferdinand Walbaum, habe die Leitung der Ausbildung für Technische Zeichner und Zeichnerinnen sowie die der Weiterbildung zum geprüften Konstrukteur bei der Firma Siemens in Mülheim. Neben dieser hauptamtlichen Tätigkeit bei der Mutter Siemens bin ich Mitglied des Prüfungsausschusses für Technische Zeichner und Zeichnerinnen bei der Industrie- und Handelskammer, Essen, Mitglied des entsprechenden Prüfungsausschusses bei der PAL in Stuttgart sowie sachverständiges Mitglied in den Fachausschüssen des Bundesinstitutes für berufliche Bildung (BibB).

Seit 1979, das heißt seit Beginn meiner Tätigkeit in der Aus- und Weiterbildung, bin ich mit der Ausbildung gehörloser oder schwerhöriger Jungen und Mädchen betraut. Mein Hauptaugenmerk liegt auf der integrativen Ausbildung, das heißt, gehörlose und hörende Lehrlinge in einer Ausbildungsgruppe zu schulen und anschließend für die Eingliederung in eine Gruppe der Konstruktion zu sorgen.

*Für die Druckform redaktionell überarbeitetes Statement

Integrative und Duale Ausbildung

In jüngster Zeit wird zunehmend die Frage gestellt, ob die Kosten für die betriebliche Ausbildung nicht zu hoch seien. Fragesteller sind vor allem die Kostenverantwortlichen in den Betrieben selbst. Sie stellen fest, daß sich in einigen europäischen Nachbarländern, die das duale System nicht kennen, gleichwohl Fachkräfte für betriebliche Tätigkeiten gewinnen lassen. Sie stellen ferner fest, daß eine große Zahl von Jugendlichen die Betriebe nach Abschluß der Ausbildung wieder verläßt. Ist also die betriebliche Ausbildung bedroht?

Die Attraktivität der dualen Ausbildung muß erhöht werden. Ob die Rechnung aufgeht, ist jedoch offen. Wenn die betriebliche Ausbildung, einschließlich einer kurzen Berufspraxis, nur als Durchgang zum Studium verstanden wird, dann wird das Ziel verfehlt. Es kommen dafür insbesondere folgende Maßnahmen in Betracht:

Für entsprechend vorgebildete und besonders begabte Jugendliche sollten die Ausbildungs- und Praxiszeiten verkürzt werden, wie das heute schon teilweise geschieht. Z.B. durch verkürzte Lehrzeiten für Abiturienten, vorgezogene Prüfungen für Überflieger oder verkürzte Berufspraxiszeiten für begabte angehende Meister und Konstrukteure.

Durch spezielle Zusatzangebote sollten begabte Jugendli-

che während und auch nach der Ausbildung gefördert werden.

Die Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb sollten verbessert werden. In den Unternehmen muß eine zeitgemäße, für Außenstehende sichtbare und attraktiv erscheinende Personalentwicklung betrieben werden.

Durch Kooperation von Unternehmen mit Fachhochschulen sollten geeignete Studiengänge geschaffen werden. Dies hätte den Vorteil, daß die Mitarbeiter nicht zur Weiterbildung aus dem Unternehmen ausscheiden müßten.

Die beruflichen Entwicklungsperspektiven müssen verbessert werden. Dazu gehören neben der Aufstiegsfortbildung vor allem auch die Weiterbildung im Beruf bei grundsätzlicher Beibehaltung des beruflichen Aufgabenfeldes.

Es ist eine Durchlässigkeit in Ausbildung und Beruf durch ein offenes System anzustreben, das an Leistungskriterien ausgerichtet ist. Maßgebend für die Durchlässigkeit muß die erworbene Qualifikation sein.

Wenn diese Vorschläge konsequent in die Tat umgesetzt werden, wie es ansatzweise hier und dort schon geschieht, dann ist die duale Ausbildung gut gerüstet und braucht die Konkurrenz mit heute attraktiver erscheinenden Bildungsgängen nicht zu fürchten.

Ferdinand Walbaum
Siemens Energieerzeugung,
Abt. Ausbildung,
Postfach 10 17 55,
45466 Mülheim

Statement

einer Vertreterin des Landesarbeitsamtes Nordrhein-Westfalen

VON MARITA

SCHMICKLER-HERRIGER

zung, der sozialen Integration und Grundlage der Existenzsicherung und der eigenen Lebensführung.

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt vor diesem Hintergrund eine bedeutsame Gelenkstelle dar. Hier gilt es, im Verbund von Elternhaus, Schule, Berufsberatung und anderen Partnern der Berufswahlvorbereitung, die Jugendlichen so zu fördern, daß sie in der Lage sind, auch unter mittelfristiger Perspektive tragfähige berufliche Entscheidungen zu treffen. Dabei kommt insbesondere den Angeboten der Berufswahlvorbereitung Bedeutung zu, die das unmittelbare Erleben der Wirtschafts- und Arbeitswelt ermöglichen.

Mit den tiefgreifenden Strukturveränderungen in der Wirtschaft als Folge des technischen Fortschritts und des wachsenden internationalen Wettbewerbs stellen sich auch neue Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung. Der sich verändernde Qualifikationsbedarf und die Entwicklungen des Arbeitsmarktes erfordern mehr Differenzierung und Flexibilität.

Hinsichtlich der Ausbildung hat der Landesausschuß für Berufsbildung des Landes Nordrhein-Westfalen am 28. August 1996 eine Empfehlung zur „Differenzierung in der Berufsausbildung“ verabschiedet. Danach lassen sich grundsätzlich zwei Arten der Differenzierung in der dualen Berufsausbildung unterscheiden: die Binnendifferenzierung, die auf eine Individualisierung des Lern-

prozesses und auf eine Modifizierung der Organisationsformen innerhalb bestehender Ausbildungsberufe abzielt, und die äußere Differenzierung, die die Schaffung eigenständiger Ausbildungsgänge bzw. -berufe vorsieht.

Die Umsetzung solcher Entwicklungen erfordert von allen Beteiligten ein hohes Maß an Flexibilität. Sie setzt ferner Kommunikation und Konsens voraus und eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die auch den Lernort Schule mit berücksichtigt. Die Bildungskommission NRW hat in ihrer Denkschrift „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ hierzu ein Ideenspektrum geliefert und eine breite öffentliche Diskussion angeregt. Schule soll das „Lernen lehren“, Selbständigkeit, Teamfähigkeit, Kreativität entwickeln helfen, auf die es dann bei den beruflichen Lernprozessen zurückzugreifen gilt.

Die Arbeitsverwaltung wird sich mit ihren Partnern in Schule und Wirtschaft im Rahmen ihrer Kompetenzen und ihres Auftrages in diesen Prozeß aktiv einbringen. In diesem Sinne darf ich Ihnen die Grüße des Präsidenten des Landesarbeitsamtes NRW, Herrn Dr. Karl Pröbsting, übermitteln und der Tagung einen guten Verlauf wünschen.

Marita Schmickler-Herriger
Landesarbeitsamt Nordrhein-
Westfalen, Postfach 10 10 40
40001 Düsseldorf